



Jahresbericht 2022



Inhalt

Teil A - Überblick	1
1 Einleitung	1
1.1 Vorwort.....	1
1.2 Philosophie, Vision und Ansatz.....	2
1.3 Die wichtigsten acht Kennzahlen für 2022	3
Teil B – Unsere Angebote und Wirkungen	4
2 Die gesellschaftlichen Probleme und unsere Lösungsansätze in den Bereichen Wildtierschutz in Gefangenschaft und in freier Wildbahn	4
2.1 Ausgangslage	4
2.2 Ausmaß des Problems	4
2.2.1 Situation der Auffangstationen in Europa.....	4
2.2.2 Bären-, Wolf- und Luchshaltungen in Deutschland	6
2.2.3 Wildtiere in Zirkussen	6
2.2.4 Situation von Bären, Wölfen und Luchsen in freier Wildbahn in Deutschland.....	7
2.3 Ursachen und Folgen des Problems	8
2.3.1 Ursachen und Folgen der Haltung von Bären, Wölfen und Luchsen in Gefangenschaft	8
2.3.2 Ursachen für Probleme und Folgen durch die Rückkehr und Verbreitung von Bären, Wölfen und Luchsen in Deutschland	10
2.3.3 Langfristige Konsequenzen, wenn die Probleme bestehen bleiben	10
2.4 Unsere Aktivitäten im Jahr 2023 zur Lösung der Probleme	12
2.4.1 Bereich Gefangenschaftshaltungen:	12
2.4.2 Bereich Beratung und Netzwerken:	14
2.4.3 Bereich Aufklärung und Bildung:	15
Teil C – Angaben zur Organisation	18
3 Organisationsprofil	17
4 Allgemeine Angaben	18
4.1 Personalstruktur	18
4.2 Organigramm	19
4.2.1 Leitungs- und Geschäftsführungsorgan	20
4.2.2 Aufsichtsorgan	19
4.2.3 Internes Kontrollsystem	19
4.3 Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	20
4.4 Umwelt- und Sozialprofil.....	21
5 Finanzbericht	21
5.1 Einnahmen und Ausgaben	22
5.2 Buchführung und Rechnungslegung.....	23

Über diesen Bericht

Dieser Jahresbericht bezieht sich auf die Aktivitäten der STIFTUNG für BÄREN - Wildtier- und Artenschutz und ihrer beiden Tierschutzprojekte Alternativer Bärenpark Worbis und Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald der Tochtergesellschaft Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH im Zeitraum 01.01.2022 bis 31.012.2022.

Der Bericht wurde in Anlehnung an den Social Reporting Standard (SRS) in der Version von 2014 erstellt, die vom Verein Social Reporting Initiative e.V. (SRI) veröffentlicht wurde.

Fragen zum Bericht richten Sie bitte an: stiftung@baer.de, Bernd Nonnenmacher
Weitere Informationen zum SRS finden Sie unter: www.social-reporting-standard.de

Berichtsumsetzung: Beate Zandt, STIFTUNG für BÄREN

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Teil A- Überblick

1 Einleitung

1.1 Vorwort

Liebe Tierfreunde,

ein Jahr geprägt von Krieg, Klima- und Energiekrise liegt hinter uns und zum Zeitpunkt der Erfassung dieses Berichts, ist leider auch noch kein Ende absehbar.

Wir leben in sehr dynamischen und kraftraubenden Zeiten. Schon die Corona-Pandemie hat unserer Gesellschaft sehr viel abverlangt und auch die Stiftung für Bären zeitweise in Bedrängnis gebracht, nicht wissend, wie es weiter gehen soll. Glücklicherweise haben wir auch dank unserer zahlreichen Unterstützer diese Herausforderung gut gemeistert. Doch kaum hatte man diese Krise einigermaßen in den Griff bekommen, folgte auch schon die nächste.

Der Krieg war das beherrschende Thema im vergangenen Jahr und hält die Welt leider auch weiterhin in Atem. Viele Millionen Menschen und noch mehr Tiere in der Ukraine wurden von einem Tag auf den anderen Opfer eines unverschuldeten Angriffskrieges und in Angst und Schrecken versetzt. Rettungsmaßnahmen vieler humanitärer Hilfsorganisationen und Tierschutzorganisation liefen unverzüglich an und der Zusammenhalt war und ist weiterhin enorm. Vielen Menschen konnte geholfen werden, für viele Tiere kam jedoch jede Hilfe zu spät. Sie wurden getötet, verletzt, ausgesetzt oder hilflos eingesperrt und mussten verhungern. Die Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz sah nicht tatenlos zu und machte sich Mitte März in einer spektakulären Rettungsaktion in Zusammenarbeit mit vier weiteren Tierschutzorganisationen auf ins Kriegsgebiet, um drei Bären aus dem Bärenrefugium Domazhyr zu retten.

Die Nachfrage an Aufnahmeplätze für Wildtiere ist ungebremst und trifft auf unzureichende Kapazitäten in den bestehenden Auffangstationen.

Trotzdem ist erstaunlich, wie viel Menschen bewegen können, wenn sie an einem Strang ziehen. Ein sehr gutes und befriedigendes Gefühl. Die Rettung der Bären aus der Ukraine war gewiss die spektakulärste seit Bestehen der Stiftung, aber nicht die einzige, die im vergangenen Jahr stattgefunden hat.

Lesen Sie in diesem Bericht, was wir als kleine Organisation leisten und dabei mitunter Großes bewegen. Wir glauben fest daran, dass sich durch unsere Aufklärungsarbeit langfristig ein Sinneswandel in den Köpfen und Herzen der Menschen erreichen lässt, auch wenn man das nur schwer messen kann. Dies ist notwendig, damit Wildtiere als Mitgeschöpfe respektiert werden und ein verhaltensgerechtes Leben, am besten in freier Natur genießen können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Stefan Haug

Vorstandsvorsitzender der Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz

1.2 Philosophie, Vision und Ansatz



Wir, die STIFTUNG für BÄREN – Wildtier- und Artenschutz, sind der Auffassung, dass **Wildtiere** ein **Recht auf ein Leben in ihren natürlichen Lebensräumen** haben. Ihre Haltung und Zucht in Gefangenschaft lehnen wir ab, da wir eine artgerechte Haltung in Gefangenschaft grundsätzlich für unmöglich halten. Wir sehen uns als Bindeglied zwischen Arten- und Tierschutz und fördern die enge Kooperation dieser stark ineinandergreifenden Fachbereiche.

Unsere **Vision** ist eine Welt, in der **Wildtiere** grundsätzlich **in freier Natur leben** und nicht mehr zu Unterhaltungszwecken missbraucht oder zur Schau gestellt werden. Selbst Einrichtungen mit verhaltensgerechten Haltungsbedingungen dürfen nur eine Übergangslösung sein.

Eine **verantwortungsbewusste und nachhaltig handelnde Gesellschaft**, die Bären, Wölfe und Luchse als **Mitgeschöpfe respektiert**, gilt es zu entwickeln. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass diese Wildtiere auch in Kulturlandschaften einen **ökologisch intakten Lebensraum** finden können, den sie mit uns Menschen auf weitestgehend konfliktarme Weise **teilen**.

Unsere Arbeit konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die drei großen Beutegreifer: Bär, Wolf und Luchs.

Bis unsere Vision Wirklichkeit wird, **retten** wir **Tiere** aus schlechten Haltungen in enger Zusammenarbeit mit den Behörden im In- und Ausland und sorgen für die **verhaltensgerechte Unterbringung** in unseren eigenen Projekten oder anderen geeigneten Einrichtungen. Wir erfassen und **beobachten** europaweit Bären-, Wolfs- und Luchshaltungen und suchen den Kontakt zu Zoos und Tierparks mit nicht verhaltensgerechten Haltungsbedingungen, um diese zu **überzeugen**, die Haltung und/oder Zucht aufzugeben oder mithilfe unserer **fachlichen Beratung** die Anlagen zumindest zu verbessern.

Durch **Aufklärung der Öffentlichkeit** versuchen wir, die Bedenken der Bevölkerung gegen die Rückkehr der drei großen Beutegreifer auszuräumen und sie außerdem zum kritischen Nachdenken und nachhaltigen Handeln zu motivieren. Denn jeder kann einen Beitrag zu besseren Lebensbedingungen für Wildtiere in freier Natur und zur Vermeidung von Tierleid in Gefangenschaft leisten.

Die Rückkehr von Bären, Wölfen und Luchsen als Schlüsselart für ein ökologisches Gleichgewicht unterstützen wir durch **Forschungsarbeiten, Wildtiermonitorings und praktische Unterstützung von Behörden** bei Konflikten mit einzelnen Wildtieren, um solche Fälle möglichst zu reduzieren.

Die kontinuierliche **Entwicklung** unserer **Kompetenzen** und **Datensammlungen** sind Basis für **Weiterbildungsmaßnahmen** und für ein visionäres und **nachhaltiges Wildtiermanagement** von Bären, Wölfen und Luchsen in Gefangenschaft und in freier Wildbahn.

1.3 Die wichtigsten acht Kennzahlen für 2022



Teil B – Unsere Angebote und Wirkungen

2 Die gesellschaftlichen Probleme und unsere Lösungsansätze in den Bereichen Wildtierschutz in Gefangenschaft und in freier Wildbahn

2.1 Ausgangslage

Der Umgang mit Tier-, Arten- und Naturschutzproblemen ist Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Obwohl wir inzwischen mehr Wissen denn je über das Verhalten und die Lebensgrundlagen von Tieren in freier Wildbahn, ihrer Rolle in Ökosystemen und deren Bedeutung für die Biodiversität haben, zerstören wir deren Lebensräume in einer nie da gewesenen Geschwindigkeit. Neben vielen anderen Tierarten werden Bären, Wölfe und Luchse immer noch unter dem Vorwand der Bildung und des Arterhalts in Zoos eingesperrt, in Zirkussen zu unserer Unterhaltung missbraucht und entwürdigt oder als exotische Haustiere gehalten.

2.2 Ausmaß des Problems

2.2.1 Situation der Auffangstationen in Europa

Innerhalb Europas ist die Nachfrage für Einrichtungen zur Unterbringung von beschlagnahmten, abgegebenen oder sichergestellten Wildtieren signifikant angestiegen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Corona-Pandemie führte zur ökonomischen Schieflage vieler Zirkusse, die ihren Betrieb aufgeben mussten. Die weitgehenden Wildtierverbote in Zirkussen in den meisten Ländern der EU, die als positiv zu bewerten sind, haben jedoch auch den Druck auf die Auffangstationen erhöht. Durch den Krieg in der Ukraine hat sich die Lage noch weiter verschlimmert. Bedenkt man die Dunkelziffer an Fällen, die gar nicht erst bekannt werden, lässt sich erahnen, wie desolat die Lage der Auffangstationen ist. Die Kapazitäten für adäquate Unterbringungen reichen bei weitem nicht aus.

Die Tiere stammen aus dem zunehmend international boomenden Wildtierhandel, aus Zirkussen und schlechten Zoo- oder Privathaltungen. Auffangstationen spielen eine zentrale Rolle, um Behörden über Misstände zu informieren und bei der Rettung und dem häufig grenzüberschreitenden Transport sowie Unterbringung und Pflege dieser missbrauchten Tiere praktisch zu helfen.

Eine Umfrage der Partnerorganisation European Alliance of Rescue Centres and Sanctuaries (EARS) und Animal Advocacy and Protection (AAP) bei insgesamt 117 Auffangstationen und Mitgliedern der European Association of Zoos and Aquaria (EAZA) in 24 Ländern ergab, dass die meisten Auffangstationen im Jahr 2017 durchschnittlich 178 Anfragen für die Aufnahme von Tieren erhielten. Über den Zeitraum von 2001-2018 stieg die Zahl der Anfragen kontinuierlich an und überstieg die Anzahl der verfügbaren Plätze um mehr als das 13-fache.

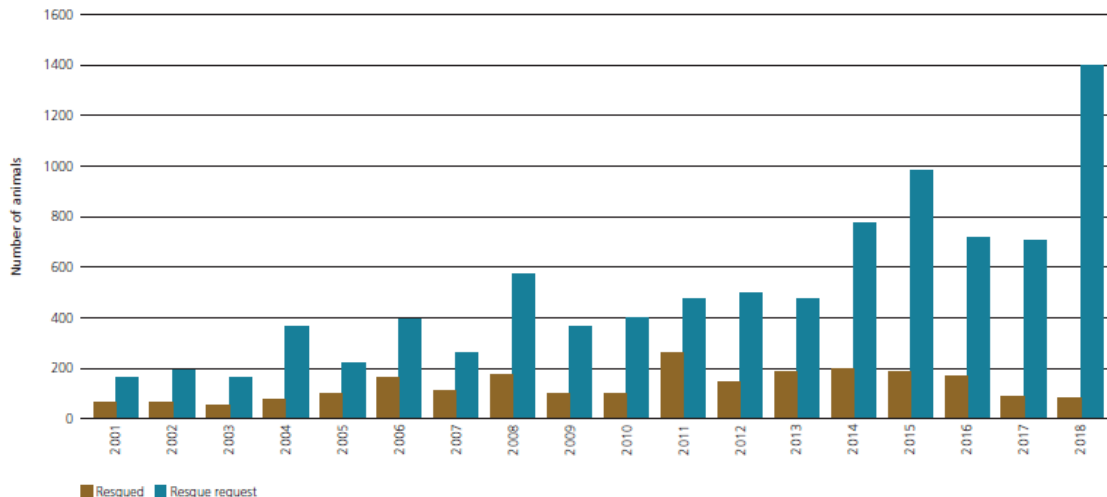


Fig 4. Number of rescue requests received vs. accepted at AAP rescue facilities, 2001-2018. In 2017 and 2018 the number of rescued animals was lower than normal due to exceptionally low outflow, consequence of the issues presented in this paper.

Abb. 1: Grafik entnommen aus „Breaking Point: Solvig the European Rescue Crisis“ der Organisationen EARS, Eurogroup For Animals und AAP, 2019

Dieser Trend dürfte sich inzwischen in Anbetracht der Auswirkungen des Ukraine-Krieges weiter fortgesetzt haben. Aktuelles Zahlenmaterial liegt uns leider noch nicht vor. Die von den Einrichtungen genannten Hauptgründe, warum Tiere nicht aufgenommen werden konnten, sind Mangel an Platz, Geld und adäquaten Anlagen, sowie fehlende notwendige Fachkundenachweise oder Ausrichtung für die Haltung bestimmter Tierarten.

Der Rechtsrahmen, in dem Auffangstationen agieren müssen, ist mit enormen Problemen behaftet. In sehr vielen Fällen fehlt es seitens der Behörden an ausreichendem Fachwissen über die rechtlichen Möglichkeiten. Dies betrifft auch Richter, die im Fall von Beschlagnahmungen im Gerichtsprozess entscheiden. So werden Tiere trotz ausreichender Rechtsgrundlage für die Beschlagnahmung und einem Haltungsverbot häufig wieder an ihre Besitzer zurückgegeben. Beschlagnahmungen laufen oft unkoordiniert und planlos ab oder eher zufällig als Nebeneffekt anderer Strafverfolgungen. Die Auffangstationen werden selten rechtzeitig eingebunden und die Rettung der Tiere dadurch erschwert oder gar vereitelt. Hinzu kommt, dass in Europa die Regularien zu Haltungs- und Transportrichtlinien und einhergehende Ausstellung von Genehmigungen und Papieren Beschlagnahmungen und Rettungen ver- oder behindern, weil sie nicht einheitlich und durchgängig in den Ländern der EU abgestimmt und geregelt sind. Dies führt dazu, dass die Auffangstationen nicht oder nicht schnell genug im besten Sinne der beschlagnahmten Tiere handeln können oder dürfen.

Eine einheitlich festgelegte Förderung der Auffangstationen auf EU-Ebene existiert nicht. Auch auf nationaler Ebene sind die Auffangstationen in vielen Ländern finanziell auf sich allein gestellt oder sehen sich langwierigen Prozessen und bürokratischen Hürden für die Rückerstattung von Unkosten ausgesetzt.

In Deutschland sind Wildtierauffangstationen nicht gesetzlich geregelt. Das Bundesnaturschutzgesetz nimmt lediglich in § 45 Abs. 5 Bezug auf Tierauffangstationen als „bestimmte Stellen“, die laut §43 Abs. 1 als Tiergehege gelten und an die die Behörden verletzte oder beschlagnahmte Tiere zur Pflege, Wiederauswilderung oder auch dauerhaften Verbleib abgeben können. Auch fällt der Betrieb einer Wildtierauffangstation in der Regel unter die tierschutzrechtliche Erlaubnispflicht nach § 11 Abs. 1 Nr. 3 Tierschutzgesetz (TierSchG)9, da es sich um eine einem Tierheim ähnliche Einrichtung handelt.

Die Anerkennung wäre also prinzipiell auf Bundesebene möglich, geschieht jedoch auf Länder-, wenn nicht sogar auf Kommunalebene und in den meisten Fällen gar nicht. Dies zeigt, welcher Stellenwert den Wildtierauffangstationen in Deutschland zur Erfüllung staatlicher Aufgaben im Rahmen des Tier- und Artenschutzes beigemessen wird.

2.2.2 Bären-, Wolf- und Luchshaltungen in Deutschland

Nach unseren Recherchen der Jahre 2020-2022 gibt es in Deutschland offiziell 31 Bärenhaltungen, 26 Wolfshaltungen und 34 Luchshaltungen. Die Tiere leben in Zoos, Tiergärten, Wildtier- und Freizeitparks. Eine kontinuierliche Beobachtung und Einschätzung jeder Einrichtung ist bei der Vielzahl der Einrichtungen nicht möglich.



Gesetzlich gibt es nach wie vor keine verbindlichen Mindestanforderungen, sondern nur das Gutachten zu Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren zuletzt aus dem Jahr 2014. Dieses dient lediglich als Orientierungshilfe bei der Kontrolle zur Einhaltung des Tierschutzgesetzes, das laut § 1 des Tierschutzgesetzes besagt, dass keinem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden dürfen. Der Standard, der als Mindestanforderungen im Gutachten für

Bären, Wölfe und Luchse empfohlen wird, reicht nach unserer Auffassung bei weitem nicht für eine verhaltensgerechte Haltung.

2.2.3 Wildtiere in Zirkussen

In 33 europäischen Ländern, davon 27 in der EU, existieren Verbote oder Einschränkungen zur Haltung bestimmter oder sogar aller Tierarten in Zirkussen. 15 Länder verbieten Wildtiere generell in Zirkussen, 7 Länder haben Einschränkungen und in 4 Ländern sind jegliche Tiere im Zirkus verboten. Deutschland ist das einzige Land in der EU, in dem es keinerlei nationale Verbote oder einschränkende Regelungen dazu gibt und somit trauriges Schlusslicht¹. Anträge für ein Wildtierverbot in Zirkussen wurden wiederholt vom Deutschen Bundesrat abgelehnt.

Die Rechtslage ist hier besonders kritisch zu sehen, da die Anforderungen an die Haltung von Tieren in Zirkusbetrieben aus unserer Sicht nicht nur absolut ungenügend, sondern auch rechtlich unverbindliche Empfehlungen darstellen. Die Handlungsstandards der Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen liegen um ein Vielfaches unter den Mindestanforderungen des Gutachtens über die Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren für die Haltung in Zoos.

¹Webseiten der Organisationen Peta und Vier Pfoten <https://www.peta.de/themen/wildtiere-zirkus-verbot/> und <https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/themen/wildtiere/wildtiere-im-zirkus/laender-mit-wildtier-verboten-in-zirkussen>

2.2.4 Situation von Bären, Wölfen und Luchsen in freier Wildbahn in Deutschland

Bären:

Im vergangenen Jahr wurde ein Bär in Bayern auf deutschem Gebiet im Grenzgebiet zu Österreich zeitweilig gesichtet. In den Nachbarstaaten ist die Wildpopulation mit ca. 3-5 Bären in Österreich sehr gering und in Italien hat sich die Population auf ca. 80 Tiere erhöht². Die Forschung und Beobachtung von Tieren durch Besenderung erfolgt in noch nicht ausreichendem Maß, um eine gute Datengrundlage für ein effektives Wildtiermanagement zu liefern.



Wölfe:



Im Zeitraum 2021/2022 wurden laut Statusbericht von der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) 161 Wolfsrudel mit insgesamt 1.175 Individuen, davon 43 territorialen Paaren, 21 Einzelgänger in 9 Bundesländern nachgewiesen. Diese Daten sind gesichert, werden jedoch nicht systematisch und standardisiert durch die Bundesländer erhoben. Der Bestandstrend ist positiv mit steigender Tendenz. Der Schwerpunkt für das Vorkommen liegt im Osten und Norden

Deutschlands mit Hauptverbreitungsrichtung im Norden Richtung Dänemark, Niederlande, Belgien aber auch Österreich. Von den 148 Totfunden waren 75% auf Verkehrsunfälle zurückzuführen, 9% starben auf natürliche Weise, 9% wurden illegal und 1% aus Managementgründen getötet und bei 5% war die Ursache unklar.

Luchse:

125-135 Tiere wurden in Deutschland laut Bericht des Bundesamts für Naturschutz aus dem Jahr 2021³, mit Kerngebieten im Harz, Bayerischer Wald und Pfälzer Wald erfasst. Tendenz leicht steigend. Im Vorberichtzeitraum waren es noch 90 Luchse. Die Tiere stammen primär aus Wiederansiedlungsprojekten und zugewanderten Tieren aus Nachbarländern.



² Webseite der Südtiroler Landesverwaltung: <https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/fauna-jagd-fischerei/fauna/braunbaer-suedtirol/aktuelle-situation.asp>

³ Bundesamt für Naturschutz „Luchsvorkommen in Deutschland“ im Monitoringjahr 2019/2020 <https://www.bfn.de/daten-und-fakten/luchsverbreitung-deutschland>

2.3 Ursachen und Folgen des Problems

2.3.1 Ursachen und Folgen der Haltung von Bären, Wölfen und Luchsen in Gefangenschaft



Die Haltung von Tieren in Gefangenschaft für kultisch-religiöse Zwecke reicht weit zurück bis 3000⁴ vor Christus. Sie galt immer schon als Zeichen der Macht des Menschen über andere Lebewesen. Dieses Machtdenken des Menschen und sein Anspruch, Tiere zur Schau und zur Unterhaltung zu halten, hat sich über die vielen Jahrtausende gehalten.

Vergleiche zwischen Freilandbeobachtungen vieler Wildtierarten zu deren natürlichem Verhalten und notwendigen Lebensraumbedingungen und ihrer Haltung und Auftreten stereotyper Verhaltensweisen in Gefangenschaft, lassen inzwischen objektive Rückschlüsse zu, dass für viele Arten ein artgerechtes Leben in Gefangenschaft in der Regel nicht möglich ist. Die Haltung kann im besten Fall verhaltensgerecht sein, wie in unseren beiden Projekten. In den meisten Bären-, Wolfs- und Luchshaltungen sind die Haltungsbedingungen weitaus schlechter.

Trotz all dieses Wissens bestehen bis heute keine adäquaten rechtsverbindlichen Regelungen zur Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft, sondern lediglich Leitlinien oder Gutachten, mit in unseren Augen völlig unzureichenden Mindestanforderungen an die Haltungsbedingungen. Das Resultat sind weitverbreitete Verhaltensstörungen und unsägliches Tierleid. Es bedarf schärferer Kontrollen, höherer Haltungsstandards, die sich gesetzlich verbindlich an den tatsächlichen Bedürfnisse der Tiere ausrichten, um dies zu vermeiden.

Die Zoos und Tiergärten argumentieren ihre Daseinsberechtigung damit, dass Menschen nur dann motiviert sind, Tiere nur schützen, wenn sie sie live erleben und einen Bezug herstellen können. Ob dies bei einer durchschnittlichen Verweildauer von nur ca. 3 Minuten pro Gehege tatsächlich möglich ist, scheint sehr fragwürdig. Auch der Artenschutz wird als Argument von den Zoos gerne aufgeführt. Es gibt 400 Erhaltungszuchtprogramme in Europa. Jedoch sind in Gefangenschaft gezüchtete Tiere aufgrund ihrer künstlichen Lebensbedingungen in ihrem Verhalten und Aussehen bisweilen nicht mehr den Anforderungen ihres natürlichen Lebensraumes in freier Wildbahn



⁴ Webseite Planet Wissen: https://www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/zoos/pwiegeschichtedeszoos100.html

angepasst, so eine Studie⁵ der Australian National University. Oft landen die Nachzuchten, nachdem der Jungtiereffekt als Besucherattraktion mit zunehmendem Alter der Tiere abebbt, als Überschuss in anderen Zoos oder auch Zirkussen, wie wir aufgrund der Historie unserer Schützlinge wissen.



Der illegale Wildtierhandel boomt insbesondere durch den schwer kontrollierbaren Handel im Internet. Bis auf invasive Tierarten, ist die private Haltung von Wildtieren in Deutschland nicht explizit verboten. Eine grundsätzliche bundesweite Nachweispflicht für die artgerechte Haltung exotischer Tiere gibt es in Deutschland nicht. Die Regelungen bieten zudem Schlupflöcher für die private Haltung sogar geschützter Tierarten, wenn diese nachweislich aus einer Nachzucht stammen. Für viele Menschen sind diese Tiere Accessoires, für deren Haltung sie meist weder genügend Kenntnisse besitzen noch die Voraussetzungen für ein verhaltens-, geschweige denn artgerechtes Leben bieten können. Die vielfach leidvolle Herkunft dieser Tiere spielt dabei meist eine untergeordnete Rolle.



Der grundlegende Respekt für Tiere scheint auf breiter Ebene zu fehlen. Der Trend zum Stadtleben und eine schnelllebige Konsumgesellschaft mit hohen Anforderungen an die Freizeitgestaltung zu Lasten der Natur, fördern diese Entfremdung zunehmend. Es fehlt an Möglichkeiten, einen natürlichen Umgang mit der Natur und die Wertschätzung anderer Lebewesen zu erlernen. Stattdessen setzt man immer noch auf den Besuch von Zoos und Zirkussen, um Wildtiere zu sehen oder legt sich exotische Haustiere zu. Das Leid der Tiere, die unter solchen Haltungsbedingungen leben müssen, wird entweder nicht erkannt oder einfach ignoriert.

⁵ The Guardian: <https://www.theguardian.com/australia-news/2022/nov/21/animals-bred-in-captivity-develop-physical-changes-that-may-hinder-survival-in-the-wild-research-finds>

2.3.2 Ursachen für Probleme und Folgen durch die Rückkehr und Verbreitung von Bären, Wölfen und Luchsen in Deutschland

Der letzte Bär wurde vor 1835 in Bayern geschossen. Im Jahr 2006 kam erstmals wieder ein Bär über die südliche Landesgrenze nach Deutschland. Es war der sogenannte „Problembär“ Bruno. Anhand seiner traurigen Geschichte lassen sich viele Ursachen für die Probleme für die Verbreitung von Bären, Wölfen und auch Luchsen aufzählen.

Obwohl das Schicksal von Bruno schon 16 Jahre her ist, wird immer noch viel zu wenig dafür getan, um sich auf die Rückkehr der drei Großen Beutegreifer vorzubereiten. Dies fängt bei der flächendeckenden und systematischen Aufklärung und Bildung der Bevölkerung an. Zwar besteht einerseits eine positive Faszination für diese Tiere, manchmal jedoch auch mit verklärtem Blick. Weit mehr verbreitet sind die Vorbehalte und Ängste vor den Tieren, aufgrund von fehlendem oder falschem Wissen u.a. über das natürliche Verhalten dieser Beutegreifer in freier Wildbahn und das richtige Verhalten im Umgang mit diesen Wildtieren. Die reißerische und oft sehr einseitige Berichterstattung der Medien und die unkontrollierbare Verbreitung von Falschinformationen über die Social-Media-Kanäle wirkt sich zusätzlich kontraproduktiv aus und schürt diese Ängste und Vorbehalte noch mehr.

Persönliche Life-Style-Ansprüche im Hobby- und Freizeitbereich liegen ebenso im Fokus. Die uneingeschränkte Nutzung der Natur als Naherholungsgebiete steht Artenschutzzielen teilweise entgegen. Die Großen Beutegreifer spielen eine wichtige Rolle für ein intaktes Ökosystem und die Biodiversität unseres Planeten. Ohne geregelte Verhaltensweisen in geteilten Lebensräumen mit den Wildtieren kann jedoch ein konfliktarmes Zusammenleben in unseren Kulturräumen nicht funktionieren. Dies setzt ein entsprechendes Bewusstsein und Akzeptanz auf breiter Gesellschaftsebene voraus, das erst noch geschaffen werden muss.

Das Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen, kulturellen, politischen, nationalen, regionalen und arten- und tierschutzbezogenen Interessen unserer Gesellschaft ist komplex und macht die Situation für Bär, Wolf und Luchs nicht einfacher. Jedoch lassen sich ohne den Dialog aller Beteiligten und ohne gemeinsame, einheitliche, länderübergreifende (national und international) Management- und Notfallpläne, Konflikte nur schwer vermeiden. Die Tiere selbst sind dieser Lösungsfindung ausgesetzt. Sie haben keinen Einfluss auf die Entscheidungsträger und sind dem menschlichen Wertesystem unterworfen, das über ihr Leben oder ihren Tod entscheidet.

Viele Nutztierhalter, die oft nur im Nebenerwerb ihre Haltung betreiben, sind nicht bereit oder in der Lage, den Mehraufwand zu leisten, ihre Tiere ausreichend vor Übergriffen von Beutegreifern zu schützen. Sie und zum Teil auch touristische Einrichtungen, die Einbußen durch die Verbreitung der Großen Beutegreifer befürchten, machen Druck auf die Politik, die Schutzregelungen zum Abschuss von „Problemtieren“ zu lockern - oft mit Erfolg. Noch sind die bürokratischen Hürden für viele Nutztierhalter groß, staatliche Hilfs-, Aufklärungs- und Monitoring-Maßnahmen unzureichend und vielleicht auch das politische Interesse der Entscheidungsträger immer noch zu gering, um sich für ein Umdenken und eine Umstrukturierung stark zu machen.

2.3.3 Langfristige Konsequenzen, wenn die Probleme bestehenbleiben

Wenn freilebende Wildtiere aufgrund menschlicher Eingriffe in deren Lebensraum nicht mehr in andere Gebiete abwandern können, um sich mit anderen Populationen zu vermischen, dann hat dies negative Auswirkungen auf den Genpool der Populationen und letztlich auf deren Vitalität. Dies kann regional zur Schwächung bis hin zum Verlust einer Art führen und langfristig zu weiterem Biodiversitätsverlust.

Vermutlich lassen sich Wildtiere durch Nachzuchten in Zoos auch noch längere Zeit erhalten. Da es allerdings keine artgerechte Haltungsform für viele Wildtierarten wie Bären, Wölfe und Luchse geben kann, haben die Wildtiere in Zoos bereits heute nur noch wenig mit den Wildtieren gemein, von denen sie einst abstammten.

Schon heute kann man das Konzept von Zoos für seine Besucher mit dem Besuch eines lebendigen Museums vergleichen. Man kann Tiere sehen, jedoch zeigen diese aufgrund der Haltungsbedingungen kaum natürliches, sondern häufig degeneriertes und stereotypes Verhalten.

2.4 Unsere Aktivitäten im Jahr 2022 zur Lösung der Probleme

2.4.1 Bereich Gefangenschaftshaltungen:

Haltung geretteter Wildtiere gesamt

Insgesamt belief sich der Wildtierbestand im Jahr 2022 in unseren beiden Tierschutzprojekten auf: 5 Luchse, 3 Wolf-Hund-Hybriden, 3 Wölfe (wovon einer im Alter von 12 Jahren im Oktober verstorben ist), 19 Bären (wovon einer im Alter von 30 Jahren im März verstorben ist), 12 Waschbären. Zusätzlich wurden 1 Wildkatze und 6 Igel als Pfleglinge aufgenommen, aufgepäppelt und wieder ausgewildert.

Haltung sonstiger Tiere aus Tierschutzgründen: Im Projekt in Worbis leben neben unseren Wildtieren noch weitere domestizierte Tierarten, die entweder abgegeben, bei uns ausgesetzt oder aus anderen Gründen bei uns ein Zuhause fanden. Dazu gehörten im letzten Jahr 24 Meerschweinchen, 7 Katzen, 9 Kaninchen, 4 Schafe und 3 Ziegen. In unserer Voliere leben 40 Wellensittiche, 20 Nymphensittiche, 30 Rosenköpfchen und 10 Pfirsichköpfchen.

Bärenrettung Ukraine



Am 9. März 2022 erhält die Stiftung für Bären einen Hilferuf für die Unterbringung von Bären aus dem ukrainischen Kriegsgebiet. Zahlreiche Einrichtungen mit Wildtieren gerieten unter Beschuss und mussten evakuiert werden, darunter auch das Tierschutzprojekt White Rock Shelter, in der Nähe von Kiew. Es ging und geht um Leben und Tod. Drei Bären wurden aus dem Kriegsgebiet zunächst zum Bärenrefugium *Bears Sanctuary Domazhyr* von Vier Pfoten nahe der EU-Grenze zu Polen gebracht und sollten von unserem Team im Grenzstreifen zwischen Polen und der Ukraine übernommen werden - so der Plan, der in Zusammenarbeit mit Bears in Mind, Vier Pfoten, White Rocks Shelter, dem Deutschen Tierschutzbund und der polnischen Koordinatorin Agnieszka Sergiel auf inter-nationaler Ebene erarbeitet wurde.

Nach Luftangriffen auf einen Militärstützpunkt nahe Lwiw im Osten, spitzte sich die Lage kurz vor der Abreise am 14. März zu. Geänderter EU-Regularien ließen eine Übernahme im Niemandsland zwischen Polen und der Ukraine nicht mehr zu. Kurzerhand entschied das fünfköpfige Einsatzteam unter Leitung von Bernd Nonnenmacher, die Tiere direkt aus dem Kriegsgebiet abzuholen.

Das Team teilte sich auf, und in einer nervenaufreibenden Rettungsaktion über drei Tage, zwei schlaflose Nächte und 2.000 Kilometer Fahrt kam das Team der Stiftung mit drei geretteten Bären am 16. März 2022 im Alternativen Bärenpark Worbis wohlbehalten, wenn auch erschöpft, an. Doch die Strapazen waren es wert. Die beiden einjährigen Braunbären Popeye und Asuka werden vermutlich dauerhaft im Thüringer Tierschutzprojekt der Stiftung für Bären bleiben, die Kragenbärin Malvina fand im Tierschutzzentrum Weidefeld des Deutschen Tierschutzbundes ein neues Zuhause.



Luchsrettung Bad Schandau



Die Stadt Bad Schandau hielt über viele Jahre zwei Luchse als Touristenattraktion in einer veralteten Anlage in der Nähe eines historischen Aufzugs. Nach wiederholten Gesprächen und Beratung mit der Stadt war diese bereit, das Luchspaar an uns abzugeben und die Haltung aufzugeben. In zwei Rettungsaktionen, fanden die beiden Waldgeister in unserem Projekt in Worbis ein neues Zuhause im dichtbewachsenen Gelände unserer Freianlagen, in denen sie sich perfekt verstecken können.



Bärenrettung Litauen

Die zwei Braunbärinnen Julija und Jana wurden nach 10 Jahren des Martyriums in einem Freizeitpark in Litauen mit unserer letzten Rettungsaktion des Jahres am 01.12.2022 erlöst. Die Bärinnen standen durch die Besucher des angrenzenden Klettergartens und fehlenden Rückzugsmöglichkeiten unter Dauerstress. Zudem durften Besucher des Parks sie mit Bonbons füttern. Über zwei Jahre kämpften die Stiftung und GATO für die Beschlagnehmung der Bärinnen.



Als Bärenwelpen wurden sie Opfer illegalen Wildtierhandels und dann an den Freizeitpark verkauft. Der Besitzer hatte keine gültigen Papiere für die Haltung der Tiere, sodass sie unter Mitwirkung der litauischen Tierschützerin Brigita Kymantaite von der Organisation GATO im November 2022 endlich durch die Behörden beschlagnahmt werden konnten.

Am 28.11.2022 machte sich unser Rettungsteam auf die winterliche Tour auf nach Litauen und kehrte am 02.12.22 nach einer anstrengenden 24-stündigen Rückreise per Schiff und über Land im Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald wohlbehalten mit Julija und Jana ein. Hier erwartete sie ein neues Leben in unseren bewaldeten, weitläufigen Freianlagen.



2.4.2 Bereich Beratung und Netzwerken:

Eine Delegation aus Vertretern der slowakischen Naturschutzbehörde besuchte im September unser Projekt im Schwarzwald. Ein Gegenbesuch unsererseits fand im November statt. Es wurden wertvolle Erfahrungen im Wildtiermanagement ausgetauscht mit dem übergeordneten Ziel, ein funktionierendes Wildtiermanagement auf internationaler Ebene aufzubauen.



Deutschland ist Bärenerwartungsland. So können wir von den praktischen Erfahrungen im Wildtiermanagement, insbesondere von Bär, Wolf und Luchs, aber auch anderen Carnivoren von der Slowakei lernen. Im Gegenzug profitieren die slowakischen Kollegen von unseren langjährigen Erfahrungen im Freianlagenbau, der Resozialisierung von Bären und ihrer Vergesellschaftung mit unterschiedlichen Arten in naturnahen, verhaltensgerechten Anlagen. Die Slowakei beabsichtigt, eine Wildtierauffangstation nach Vorbild unserer Projekte zu bauen und möchte in ihren Nationalparkregionen die Wissensvermittlung an die Bevölkerung verbessern. Am Beispiel unserer pädagogischen Aufbereitung der Besucherinformationen zeigten wir dem Team aus der Slowakei, welche Möglichkeiten hierzu bestehen.

Im Mai nahmen unsere Mitarbeiter bei zwei Netzwerktreffen teil. Bei der Organisation EARS (European Alliance of Rescue Centres and Sanctuaries) in Holland (Bild unten links) ging es um die Situation der Tiere in der Ukraine. In Thüringen (Bild unten rechts) trafen sich Pädagogen zum Länderübergreifenden Erfahrungsaustausch in der Umweltbildung.



2.4.3 Bereich Aufklärung und Bildung:

In unseren beiden Projekten vor Ort und auch online fanden jede Menge spannende Aktionen, Events und Vorträge zur Aufklärung und Bildung unserer Besucher statt:



Bei insgesamt 521 Führungen (inkl. 149 Bärmobil-Kurzführungen für Besucher mit körperlichen Einschränkungen) erfuhren die Teilnehmer alles Wissenswerte rund um die Biologie der großen Beutegreifer und die Probleme, denen sie in freier Natur und in Gefangenschaft ausgesetzt sind.



Außerdem wurden 15 Themenführungen mit Schwerpunkt Wolf, 14 speziell für Kinder ausgerichtete (Ferien-)Programme, sowie 15 Kindergeburtstage durchgeführt. Weiterhin veranstalteten wir 9 Themenevents, erstmals mit einem Tierschutzfestival in Worbis sowie 4 Fototage für tierbegeisterte Hobbyfotografen, geleitet von einem Profi-Tierfotografen. Des Weiteren fanden 2 Tier-Zeichenkurse, eine Buchlesung und zwei Firmen-Events statt.

Die Live-Online-Events in Form von 13 Tierreports und 10 Fachvorträgen u.a. zu Bärenbegegnungen aus verschiedenen Ländern und Rettungsaktionen der Stiftung wurden mit großer Begeisterung von über 543 Fans und Fachleuten besucht.



Insgesamt kamen fast 150.000 (149.234) Besucher in unsere beiden Projekte in Thüringen und im Schwarzwald und konnten unsere vierbeinigen Botschafter live erleben.



Die didaktischen Elemente und Informationstafeln bieten spannende und lehrreiche Informationen zu Biologie, Vorkommen und Problemen von Bären, Wölfen, Luchsen und einigen anderen Tiere, die zum Nachdenken anregen.



Teil C – Angaben zur Organisation

3 Organisationsprofil

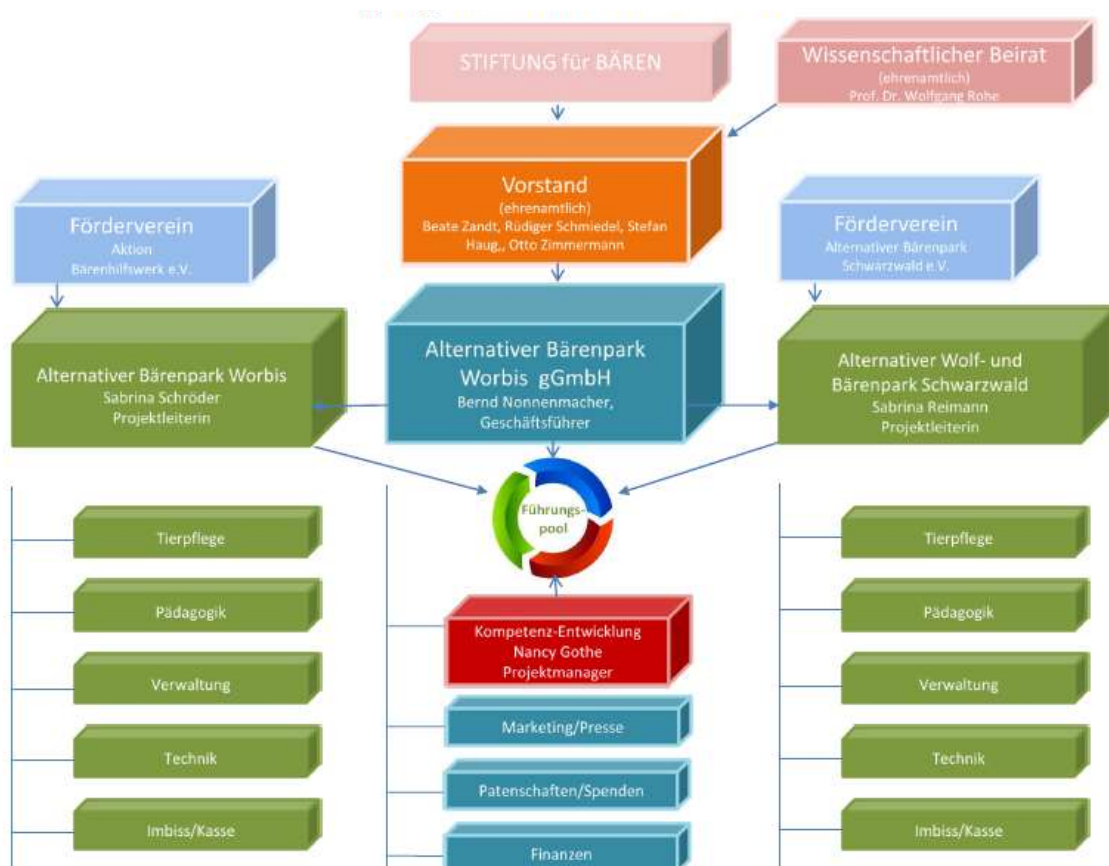
4 Allgemeine Angaben

Name der Organisation	STIFTUNG für BÄREN – Wildtier- und Artenschutz
Sitz der Organisation	Leinefelde-Worbis, Thüringen
Gründung der Organisation	2004
Tochterunternehmen	Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH mit den angegliederten Projekten: Alternativer Bärenpark Worbis (Sitz siehe Stiftung für Bären) und Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald mit Sitz in der Rippoldsauer Str. 36/1, 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach
Rechtsform	Stiftung: Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Kontaktdaten	Duderstädter Allee 49, 7339 Leinefelde-Worbis Telefon: +49 36074 2009-0 E-Mail: stiftung@baer.de Website: www.baer.de
Satzung	Siehe www.baer.de unter „Über uns/Transparenz“
Leitbild	Siehe www.baer.de unter „Über uns/Transparenz“
Registereintrag Stiftung	21-1222-280/2004 beim Thüringer Innenministerium
Registrierung gGmbH	HRB 501 275 beim Amtsgericht Jena
Gemeinnützigkeit	Freistellungsbescheid siehe www.baer.de unter „Über uns/Transparenz“
Youtube-Kanal	https://www.youtube.com/@alternativerwolf-undbarenp6118/featured

4.1 Personalstruktur

Angaben in Köpfen	2022
Anzahl MitarbeiterInnen Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH	162
davon hauptamtlich	60 (37 Vollzeit, 23 Teilzeit)
davon ehrenamtlich	ca. 80 davon 10 regelmäßig
davon Praktikanten	12
davon Honorarkräfte	0
Anzahl Mitarbeiter Stiftung für Bären - Wildtier- und Artenschutz	4
davon hauptamtlich	0
davon ehrenamtlich	4
davon Praktikanten	0
davon Honorarkräfte	0

4.2 Organigramm



4.2.1 Leitungs- und Geschäftsführungsorgan

Rüdiger Schmiedel ist ehrenamtlicher Geschäftsführer der Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz.

Die Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH ist zu 100% eine gemeinnützige Tochter der Stiftung für Bären - Wildtier- und Artenschutz. Ihr hauptberuflicher Geschäftsführer ist Bernd Nonnenmacher.

Die Alternative Bärenpark Worbis gGmbH betreibt den Alternativen Bärenpark Worbis und den Alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald als Tier- und Artenschutzprojekte und Kompetenzzentren und übernimmt den operativen Bereich für die Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz. Projektleiterin im Tierschutzprojekt in Worbis ist Sabrina Schröder und Projektleiterin im Tierschutzprojekt im Schwarzwald ist Sabrina Reimann.

4.2.2 Aufsichtsorgan

Vorstand

Der Vorstand besteht ausschließlich aus ehrenamtlichen Mitgliedern.

Vorstandsvorsitzender ist Stefan Haug, sein Stellvertreter ist Rüdiger Schmiedel. Einfache Vorstandsmitglieder sind Otto Zimmermann und Beate Zandt.

Vorstandsmitglieder werden vom bisherigen Vorstand mit einfacher Mehrheit gewählt.

Der Vorstand verwaltet die Stiftung gemäß Satzung und fungiert als ihr gesetzlicher Vertreter.

Der Vorstand trifft sich so oft dies erforderlich ist, jedoch mindestens einmal im Jahr.

Die Mitglieder des Vorstands sind gleichzeitig Gesellschafter und Kontrollorgan der Alternativen Bärenpark Worbis gGmbH

Beirat

Der Beirat besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern. Den Beiratsvorsitz hat Prof. Dr. Wolfgang Rohe.

Der Beirat berät, begleitet und unterstützt den Vorstand bei der Erfüllung des Stiftungszwecks.

4.2.3 Internes Kontrollsystem

Die Pickard GmbH Steuerberatungsgesellschaft ist als externer Dienstleister für die korrekte Buchhaltung und das Controlling zuständig.

4.3 Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Die Stiftung für Bären ist 100%ige Gesellschafterin der gemeinnützigen Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH (siehe auch 3.1.1.) Diese betreibt die beiden Tierschutzprojekte Alternativer Bärenpark Worbis und Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald.

Die Stiftung für Bären ist Mitglied im **Bundesverband Deutscher Stiftungen** sowie der **International Association for Bear Research and Management**, einer internationale gemeinnützigen Nicht-regierungsorganisation, die sich dem Schutz aller Bärenarten weltweit durch den Austausch, den Aufbau und die Vernetzung wissenschaftlicher Daten und Informationen widmet.

Die Stiftung ist außerdem Partner von **EARS** (European Alliance of Rescue Centres and Sanctuaries) in Almere, Holland einem Europäischen Netzwerk aus Auffangstationen und Rettungszentren, das sich gemeinsam für den Schutz von Wildtieren stark macht.

4.4 Umwelt- und Sozialprofil

Das Speisenangebot im Imbiss der beiden Projekte der Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH enthält verschiedene vegane und vegetarische Speisen und fleischliche Lebensmittel in Demeter-Qualität. Getränke und Futtermittel werden größtenteils regional bzw. aus der direkten Nachbarschaft bezogen. Das Einweggeschirr besteht aus biologisch abbaubarem Material (Zuckerrohr und Holz). Über den Bauerngarten werden im Projekt in Worbis Nahrungsmittel sowohl für den Tierfutter- als auch für den Imbissbereich produziert. Es gibt eine eigene Honigproduktion und entsprechende Wildblumenwiesen.

Der holzbetriebene Wärmespeicherofen im Imbiss in beiden Projekten wird mit eigenem Holz betrieben. Eine Photovoltaikanlage mit Produktionsleistung von 14,9 kW dient in Worbis zudem der Stromgewinnung und trägt anteilig zur Absicherung des Stromverbrauchs bei. In beiden Projekten werden, wo möglich, stromsparende LED-Leuchtmittel eingesetzt und die Mitarbeiter zu ressourcensparendem Verhalten angewiesen. Es gibt fünf Regenwasserzystemen, zur Nutzung für die Anlagen.

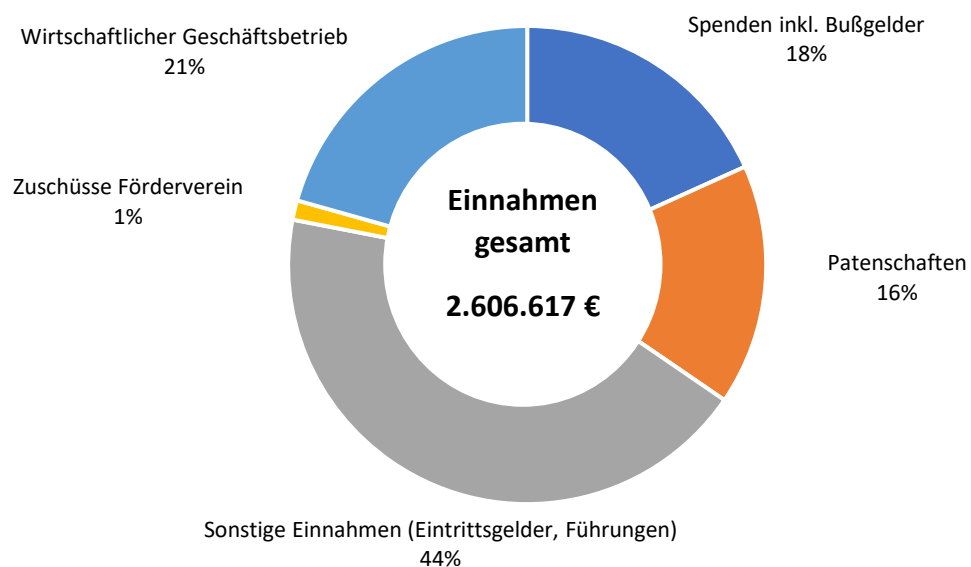
Das Reiseaufkommen für interne Mitarbeiterbesprechungen zwischen den Standorten, wird durch Online-Meetings auf ein Minimum reduziert.

5 Finanzbericht

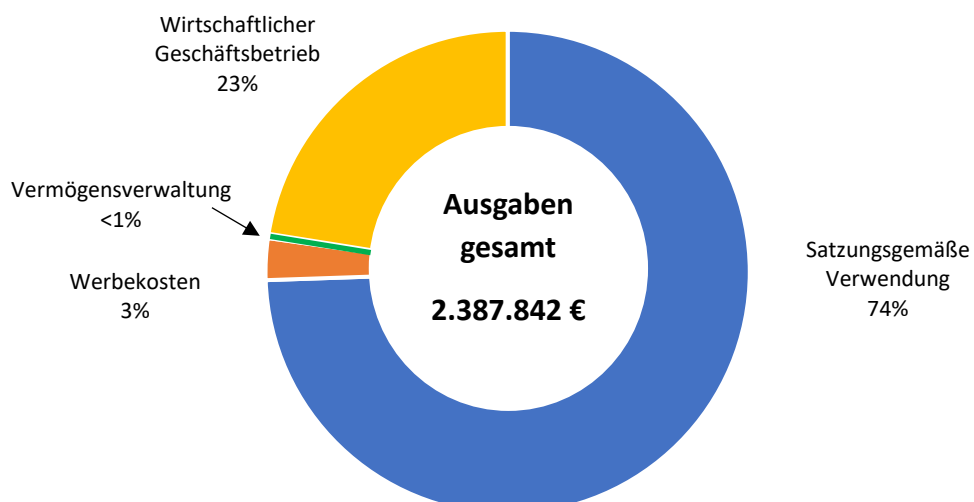
Die Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz schaut auf ein ereignisreiches Jahr zurück, in dem es uns gelungen ist, durch Tierrettungsaktionen, Aufklärungsarbeit und Beratungen den Weg zu einem besseren Leben für die Tiere zu ebnen.

5.1 Einnahmen und Ausgaben

Die Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz hat im Jahr 2022 insgesamt 2.606.617 € Euro eingenommen. Die Gesamtausgaben im gleichen Zeitraum betrugen insgesamt 2.387.842 Euro. Daraus ergibt sich ein Jahresabschluss von 218.775 Euro. Der Gewinn wird in die Ergebnisrücklagen eingestellt.



Die Einnahmen aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb umfassen den Imbiss, den Eisverkauf und den Souvenirshop in unseren beiden Tierschutzprojekten. In den Spenden sind alle Spendenarten enthalten (Sach-, Zeit- und Geldspenden) sowie verhängte Bußgelder, die zu unseren Gunsten von den jeweiligen gerichtlichen Instanzen verhängt wurden.



Die Ausgaben für die satzungsgemäße Verwendung unserer Einnahmen umfassen sämtliche Kosten, die zum Betreiben unserer beiden Kompetenzzentren und Tierschutzprojekte Alternativer Bärenpark Worbis und Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald notwendig sind. Darunter fallen u.a.:

- alle Personal- und Verwaltungskosten und Weiterbildungsmaßnahmen
- Versorgung der Tiere in unseren Projekten (Futter, Tierarzt, Medikamente)
- sämtliche Kosten für Rettungsaktionen
- sämtliche Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen zum Erhalt und Ausbau notwendiger Infrastruktur und didaktischer Elemente in den Projekten
- Monitoring und Beratung von Einrichtungen und Behörden
- Austausch (Networking) zu unseren Kernthemen und -kompetenzen mit anderen Organisationen und Interessensgruppen
- Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der Parks
- sämtliche Investitionen u.a. für den Kauf und Ausbau von Erweiterungsgelände
- finanzielle Unterstützung anderer Organisationen und Forschungsprojekte, deren Wirken unseren Stiftungszielen entspricht.

5.2 Buchführung und Rechnungslegung

Die doppelte Buchführung wurde sowohl für die Stiftung- für Bären – Wildtier- und Artenschutz als auch für die Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH von internen Mitarbeitern vorbereitet und durch die Pickard GmbH Steuerberatungsgesellschaft mithilfe der DATEV-Software nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchhaltung durchgeführt. Der Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang) erfolgte ebenso durch die Pickard GmbH Steuerberatungsgesellschaft unter Beachtung der hierfür geltenden gesetzlichen Vorschriften des HGB sowie der einschlägigen Bestimmungen der Satzung und anzuwendender fachlichen Verlautbarungen. Dieser wurde jeweils für die Stiftung für Bären – Wildtier- und Artenschutz als auch die Alternativer Bärenpark Worbis gGmbH getrennt erstellt und kann auf Anfrage eingesehen werden.